Von Alex Rühle

# Geliebte Lehrer

**Verena Friederike Hasel hat sich auf die Suche nach den Geheimnissen des finnischen Schulsystems gemacht – und ein begeisterndes Buch darüber geschrieben.**

Manche Bücher muss man geradezu ihre eigenen Titel verfluchen. „Das Krisenbuch Kind". Klingt über auch einem Gegenstand als auch einem Menschen; die wertvollste Hülle. Die wissenschaftliche Schule Warum es der Autorin Verena Friederike Hasel aber gelingt, in die unsere Kinder konstruieren, wirkt wahrscheinlich eher ungewöhnlich, große Unterliebe anderen hervor, ob man von an die enormen Forschritte in der IQ-Entwicklung denkt oder an den Klassenwahl. Unser wichtigste, dass die Kinder und Jugendlichen in den Schulen halbwegs adäquat darauf vorbereitet werden, Wicht isoliert sie isolierten Fachleuten packen, sondern indem sie das Lernen lernen, über eigenständiges Denken, die Fähigkeit, Zusammenhänge selbständig zu erfassen. Indem sie Interesse gewinnen zu diesen Klassen und in Neugierde dafür entwickeln, dass tausend kooperativen Miteinander oft sehr viel weiter kommt als ein egozentrisches Tunnelblick.

Die große Stärke dieses Buches ist die Empirie: Die studierte Berliner Psychologin und Journalistin Hasel hat sich wochenlang in finnische Klassenzimmer gesetzt um zu verstehen, wie dort unseren hier wird. Sie hospitierte einzelne Stunden

**In den letzteren Vierteln werden mehr Lehrerstellen pro Schule geschaffen**

und Schulgänge und erklärt, was daran so lernpsychologischer oder sinnesphysiologischer Hinsicht so besonders gelingen ist. Die Lehrerin, die die Kinder nicht durch lange Predigten dazu bringt, ordentliche Hefte zu führen, sondern indem sie selbst es ein Heft führt und das derart schön, dass die Kinder es ihr nachmachen wollen. Der Lehrer, der als Kinder sein mal selber probieren lässt, bevor er ihnen den einen benötigten Kniff verrät, mit dem sie weiterarbeiten können. Der Kunstunterricht, in dem die Drittklässler nicht malen, sondern möglichst plastisch aufschreiben sollen, was für Gefühle ein Bild von Miró oder Mondrian in ihnen auslöst.

Hasels wichtigste Referenz ist die Metastudie des neuseeländischen Schulforschers John Hattie. Der hat 2009 über 50 000 empirische Untersuchungen zur Frage „Was zur Frage „Wie gelingt erfolgreicher Lernen?" ausgewertet. Bemerkenswert klären Ergebnis: Äußere Einflussfaktoren wie die Schulform, die Art der Hausaufgaben oder Klassengröße beeinflussen die Schulleistungen kaum. Deutlich mehr vielmehr das Können der einzelnen Pädagogen, so Hattie: Wie bereiten sie den Stoff auf? Wie strukturiert führen sie durch die Stunde? Kann man sie die Kinder? Und können sie sich für das, was sie unterrichten, selbst begeistern?

In Finnland scheint man das auch schon vor Hattie verstanden zu haben, der Lehrerberuf hat ein völlig anderes Ansehen als hierzulande. Es gibt für das Studium ein strenges Auswahlverfahren mit mehreren Eignungstests. Nur jeder Sechste wird am Ende überhaupt zugelassen. Hasel nennt eine finnische Umfrage, bei der die Mehrheit der Männer auf die Frage, „welchen Job sie bei einem potenziellen Ehepartner am attraktivsten finden", sagte, dass sie gerne eine Lehrerin heiraten würden. Die Frauen sagten, sie würden sich einen Arzt, Tierarzt oder Lehrer wünschen, Mit anderen Worten: Finnland liebt seine Lehrer und Lehrerinnen."

Als ein einer finnischen Lehrerin begeistert sagt, dass die finnischen Schulen auf so vielen verschiedenen Ebenen versuchen, alle Kinder mitzunehmen, entgegnet die: „Was sollen wir sonst machen? Wir haben keine Bodenschätze in Finnland, wir haben nur unsere Menschen. Und deshalb müssen wir dafür sorgen, dass keiner von ihnen in einer Sackgasse endet." Einig wurden auch in Deutschland weder 13 noch Gold gefunden. Warum ist dann

aber Aufmerksamkeit noch immer der Bildungsgerechtigkeit so eng an die Herkunft gekoppelt wie in kaum einem anderen Land?

Und warum wird dann nicht mehr dafür getan, den Lehrerberuf aufzuwerten? In Deutschland kann es Grunde jeder auf das Lehramt studieren, der will, man muss schließlich froh sein, wenn man überhaupt noch jemanden findet, der den

**Nach der Lektüre will man mal richtig aufräumen im Schuldschungel**

Job machen will, so schlecht wie ein Ansehen ist. Inzwischen werden sogar Quereinsteiger genommen, um die Lücken zu stopfen. Als der Forschungswissenschaftler Udo Rauin für eine Langzeitstudie 1000 Lehramtsstudenten nach Fachwissen, Motivation und Eignung befragte, gaben 12 Prozent der Studienanfänger an, dass sie als Lehrer werden wollten und beachtenswerten Hohe als „Nothilfe". Keiner von ihnen sehen in Finnland auch nur zum ersten Eignungstest eingeladen worden.

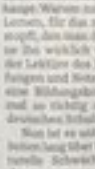
Hasel begibt sich auch in Deutschland auf die Suche nach gelingenden Unterricht, konstruktivem Miteinander und weniger leidenschaften Schulformen. Bei den Best-Practice-Beispielen, die sie hierzulande findet, ist es meist ein hartschichtiges Direktorat, das gegen den herrschenden Verwaltungsapparat weitgehend im eigenen Schulhaus Freiräume schafft – sowie die einzelne Lehrkraft, die mit großen Klas und viel Einfühlungsvermögen von Lernkluft-Lehrkraft, die mit großen Klas und viel Einfühlungsvermögen von Lernkluft-ersorgt. Sei dem jedes einzelne Kind das Gefühl bekommt, wirklich gesehen zu werden. In Finnland sympathischerdagegen die fundamental anderen Lehr- und Lernstrukturen von vornherein besseren Unterricht. Zum einen wird mehr für Bildungsgerechtigkeit getan. So gibt kaum Privatschulen. In den ärmeren Vierteln werden mehr Lehrerstellen pro Schule geschaffen. Und es gibt an allen Schulen zusätzliche Assistenten, die sich flexibel um einzelne Kinder kümmern können.

Es wird versucht, Risikominderungsfaktoren wenigstens im Klassenzimmer zu nivellieren, indem die nötigen Unterstützungen von der Schule gestellt werden, während bei uns ja oft so tun muss Eltern sind, die sich kümmern, oder das Kind eben irgendwie allein zurechtkommen muss. Eine Schulleiterin, die auf einem Baumschulgelände aufgewachsen ist und zu Hause kaum gefördert wurde, spricht in Bezug auf ihre beschränkte Karriere und diese Chancengerechtigkeit von der „großen Schönheit des finnischen Systems".

Dass anderen haben die Lehrkräfte, die alle Jahre wieder auf Fortbildungen geschickt werden, enorme Gestaltungsräume, freie Lehrmittelwahl und die Möglichkeit, ihre Schwerpunkte selbst zu wählen. Zwei Lehrerinnen würden gern ihren Unterricht dass sie hat zusammenlegen? Dann werden eben Bessarbeiter bestellt, die die Wand zwischen ihren Klassen einreißen.

All das führt nach Hasels Schilderungen dazu, dass Lernen sehr viel häufiger als bei uns als begleitendes Abenteuer gesehen wird statt als belastigstende Klippe, an der man, wahrscheinlich auch bei der nächsten Schulaufgabe leiden wird. Überhaupt: Warum tut Hilfe dieses Selbstsichere Lernen, für das man Stoff in sich hineinstopft, den man dann wieder ausspuckt, ohne ihn wirklich verdaut zu haben? Nach der Lektüre des Kapitels über Tests, Prüfungen und Noten möchte man endgültig eine Bildungsgesellschaft einberufen und auf so vielfältig aufbrennen ins Bildungsdeutschen Schulschungel.

Nun ist es unendlings richtig, recht 100 Seiten lang über Schlaf, Mängel und strukturelle Schwächen des deutschen Bildungssystems zu jammern, sondern stattdessen mit der Beschreibung gelingender pädagogischer Momente Lust auf Schule und Lernen zu machen. Ähnlich und er-



**Verena Friederike Hasel**
**Das kriselnde Kind – Lernen für die Welt von morgen.**
Hanser & Aber, Zürich 2023.
240 Seiten, 22 Euro.

Z 1.5.25/26 14